

Wolfgang Jäger

An ihrer Exzellenz wird sie gemessen

Die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg gehört zu den vier
Exzellenz-Universitäten des Landes Baden-Württemberg

Im Oktober 2007 bekam die Albert-Ludwigs-Universität es schwarz auf weiß bestätigt. Sie darf sich Exzellenz-Universität nennen. Aus dem bundesweiten Wettbewerb ging sie erfolgreich hervor und gehört seitdem zum Kreis der neun bundesweit anerkannten „Exzellenzen“. Dass allein vier davon im badischen Landesteil von Baden-Württemberg liegen, lenkte die Blicke der Medien einmal mehr in den Südwesten des Landes.

Was bedeutet die Auszeichnung für die Universität Freiburg? Zunächst einmal viel Geld für die nächsten fünf Jahre, das die Universität in die Forschung investieren kann. Insgesamt rund 100 Millionen Euro für eine Graduiertenschule, ein Exzellenzcluster und das Zukunftskonzept. Nicht weniger wichtig ist das internationale Renommee, das die Universität gewinnt. Mancher Wissenschaftler mit internationaler Reputation, viele begabte und förderungswürdige Studierende werden sich, wenn sie die Wahl haben, für die Universität Freiburg entscheiden, für eine Universität mit exzellentem Ruf. Voraussetzung für die Aufnahme in das Forschungsförderprogramm des Bundes und der Länder war die erfolgreiche Bewerbung in allen drei Förderlinien der Exzellenzinitiative. Mit ihrem Zukunftskonzept überzeugte die Universität schon in der ersten Runde die Juroren, aber leider setzte sich das Exzellencluster nicht durch. Beim zweiten Anlauf war die Universität in allen Förderlinien erfolgreich und präsentierte mit dem „Zentrum für Biologische Signalstudien“, kurz „bioss“ genannt, ein neues Exzellencluster. Im November feierte die Spemann Graduiertenschule bereits ihren ersten Geburtstag zusammen mit dem Einzug in das ehemalige Wohnhaus des Nobelpreisträgers Hans Spe-

mann in der Albertstraße mitten im Instituts-
viertel der Universität.

EXZELLENT VON BEGINN AN

Dass aus der kleinen katholischen Universität, die Großherzog Ludwig von Baden zu Beginn des 19. Jahrhunderts von den Habsburgern übernahm, einmal etwas Großes und Bedeutsames werden würde, dafür gab es schon früh deutliche Anzeichen. Viele Wissenschaftler der Universität schrieben Geschichte wie der Kartograph Martin Waldseemüller, der zu Beginn des 16. Jahrhunderts dem Kontinent Amerika seinen Namen gab. Weitere Glanzlichter sind eine stattliche Reihe von Nobelpreisträgern, die an der Universität lehrten und wie Georges Köhler oder Hermann Staudinger bahnbrechende Entdeckungen auf den Gebieten der Molekularbiologie und Medizin oder Chemie machten sowie zahlreiche Leibniz-Preisträger. Letztere erhielten für ihre Forschungen den höchstdotierten und damit begehrtesten deutschen Forschungspreis. Ende 2007 wurde zum ersten Mal an der Universität Freiburg eine Frau mit dem Leibniz-Forschungspreis und damit 2,5 Millionen Euro Forschungsgelder ausgezeichnet. Die Professorin Susanne Albers hat in den vergangenen 15 Jahren in der Informatik die Forschung zu effizienten Algorithmen, das heißt Handlungsvorgaben unter anderem für Computer, mitgeprägt. In Deutschland gilt sie als Expertin und ist auch international als eine der führenden Wissenschaftlerinnen auf diesem Feld anerkannt. Die von Susanne Albers entwickelten Modelle leisten einen fundamentalen Beitrag zur Grundlagenforschung, ihre Ergebnisse haben aber auch eine große Be-

deutung für die Anwendung in Laptops und Mobiltelefonen. Seit 2001 hat sie den Lehrstuhl für Informations- und Kodierungstheorie an der Universität Freiburg inne. Susanne Albers steht damit in einer besonderen Tradition der Universität Freiburg, die als erste deutsche Universität vor über hundert Jahren Frauen als Studierende in ihre Reihen aufnahm.

WAS BEDEUTET EXZELLENZ HEUTE?

Bevor der Begriff zur Marke wurde und als Bringschuld der Politik gegenüber den unterfinanzierten Universitäten gehandelt wurde, präsentierte sich exzellente Forschung ganz traditionell durch Veröffentlichungen in den Publikationsorganen der „scientific community“, durch das Einheimsen von Preisen für die wissenschaftliche Leistung der Lehrenden und Studierenden sowie durch die Förderung von Projekten durch den Staat und die von ihm getragenen Wissenschaftsorganisationen wie zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG). Zeichen eines exzellenten Rufes sind auch die Namen großer Forscher, die sich ihrer Universität verbunden fühlen und gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Wissenschaft voranbringen. Motor der Forschung ist an der Universität Freiburg darüber hinaus die vom Rektorat geförderte Zentrenbildung. Die Zeiten, in denen einzelne Forscher und Arbeitsbereiche in ihren eigenen vier Wänden bleiben, gehören an der Universität Freiburg schon seit einigen Jahren der Vergangenheit an. Das Stichwort heißt Interdisziplinarität und somit Wissens- und Arbeitsaustausch über die engen Fächergrenzen hinweg.

Mit der Idee der „Neuen Universitas“ verbindet sich die Vorstellung gegenseitiger Information und Zusammenarbeit. Ein Beispiel ist das neue Exzellenzcluster „bioss“, das in seine Arbeit sieben Fakultäten, darunter die Fakultäten für Philosophie und Theologie, das Max-Planck-Institut für Immunbiologie und das Fraunhofer Institut für Physikalische Messtechnik einbezieht. Nicht nur in den naturwissenschaftlichen Disziplinen, auch in den Geisteswissenschaften drückt sich exzellente Wissenschaft in Disziplinen übergreifenden



Arbeit im Labor

Foto: Bender

Forschungsverbänden aus. Das im Sommer 2006 gestartete, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützte Graduiertenkolleg „Freunde, Gönner, Getreue. Praxis und Semantik von Freundschaft und Patronage in historischer, anthropologischer und kulturvergleichender Perspektive“ untersucht über den Verwandtschaftskontext hinausgehende Nahbeziehungen in unterschiedlichen Zeiten und Kulturen. An dem Kolleg beteiligt sind die Disziplinen Geschichte, Soziologie, Philosophie, Ethnologie und Politikwissenschaft. Im Zukunftskonzept der Universität sind die Geisteswissenschaften mit den Naturwissenschaften und der Medizin gleichwertig vertreten.

WUNSCHHOCHSCHULE DER STUDIERENDEN

Zeichen der neuen Wege, die die Universität geht, sind unter anderem die intensive Verbundenheit mit der Stadt Freiburg, deren Bürgerinnen und Bürger die Universität zunehmend als „ihre“ Universität und die Erfolge als Qualitätsmerkmal der eigenen Stadt wahrnehmen. Ob beim Wettbewerb um den Titel „Stadt der Wissenschaft“ oder auf der Wissenschaftsmeile der Universität im Jubiläumsjahr mit fast hunderttausend Besuchern: Die Universität und die Bürger der Stadt Freiburg sind in vielen Bereichen ein „Dream Team“. Die Universität sucht auch neue Zugänge zu den Bedürfnissen und Wünschen der Studierenden. Als erste deutsche Universität hat die Albert-Ludwigs-Universität in einer Online-Umfrage ihre Studierenden zu den Studien-



Eingang Kollegiengebäude I

Foto: Ehret

bedingungen an der Universität Freiburg befragt. Auf die Frage „Studieren Sie an Ihrer Wunschhochschule?“ antworteten 96 Prozent der Befragten mit „Ja“. Ausschlaggebend für die Wahl des Studienortes waren laut Studie unter anderem die gute Position der Universität bei den Hochschulrankings, die zahlreichen Partneruniversitäten, die Interdisziplinarität der Fächer und ihre möglichen Fächerkombinationen, das einfache Bewerbungsverfahren oder die gute Lebensqualität in der Region Freiburg. Mehr als 80 Prozent zeigten sich von der Qualität ihres Faches überzeugt. Für die Verantwortlichen der Studie und die Universität ist das ein schönes Ergebnis, das auch kritische Anmerkungen zu manchen Studienbedingungen gut aushalten kann.

Mit einigen Einrichtungen vollbrachte die Universität Freiburg Pionierleistungen und stellte schon frühzeitig ihre Exzellenz unter Beweis. Dazu gehört das Uniseum als das erste Museum, mit dem eine deutsche Universität ihre gesamte universitäre Forschungsgeschichte durch die Jahrhunderte aufarbeitete

und präsentierte. Als wiederum erste deutsche Universität gründete Freiburg einen Alumni-Verein, um die Verbindung zwischen den ehemaligen Studierenden aller Generationen, Nationalitäten und Fakultäten und ihrer Alma Mater aufrecht zu halten. Inzwischen bestehen internationale Clubs in Argentinien, Brasilien, China, Costa Rica, Japan, Kamerun, Korea, Taiwan und in der Türkei. Und auch in Deutschland wurden bereits mehrere Clubs gegründet, so in Berlin, Freiburg, Karlsruhe, München, Hamburg, im Rheinland und im Rhein-Main-Gebiet. Die Clubprogramme umfassen wissenschaftliche Vorträge Freiburger Professorinnen und Professoren, Stammtische sowie gemeinsame Besuche von Ausstellungen, Konzerten und Theateraufführungen. Zum internationalen und überregionalen Austausch trägt darüber hinaus die Mitgliedschaft in der Europäischen Konföderation der Oberrheinischen Universitäten (EUCOR) bei. Länder übergreifende Exzellenz zeigt sich in trinationalen Studiengangangeboten für die Studierenden. Ein Studierender der Biotechnologie oder der



Innenhof der Universität

Foto: Spiegelhalter

Jurisprudenz kann zugleich in Straßburg, Freiburg oder Basel studieren, dort die Bibliotheken nutzen, Seminare und Vorlesungen besuchen oder das jeweilige Essen der Menschen testen.

Das Land Baden-Württemberg hat es in den vergangenen Jahren dem Rektorat ermöglicht, äußerst erfolgreich die Infrastruktur für die Zwecke von Forschung und Lehre zu verbessern und neue Gebäude für die wachsenden Aufgaben der Universität bereit zu stellen. Das begann mit dem gewaltigen Komplex der neuen Fakultät für Angewandte Wissenschaften auf dem Areal des ehemaligen französischen Flugplatzes, setzte sich fort mit der Grundsanierung und Modernisierung von Hörsälen sowie der Sanierung großer Teile des Kollegiengebäudes I. Die Neubauten für das Zentrum für Biochemie- und Molekulare Zellforschung, das Zentrum für Biosystemanalyse sowie die Sanierung des Hauptgebäudes der Biologie II und III schaffen wichtige Voraussetzungen für die Exzellenzinitiative.

„CORPORATE IDENTITY“ AN DER UNIVERSITÄT

Hervorragende Forschungsergebnisse alleine sind nicht unbedingt ein Garant für Exzellenz. Das Jubiläumsjahr zeigte wie kein anderes Ereignis: Wenn sich die Mitglieder der Universität einer übergreifenden „Corporate Identity“ verpflichtet fühlen und alle für ein Ziel arbeiten, lässt sich vieles bewegen. Das gilt sowohl für das Jubiläumsjahr als auch für die Exzellenzinitiative. Mehr als dreihundert Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagierten sich bei der Exzellenzinitiative und sorgten mit ihrem oft in die Nacht reichenden Einsatz für den Erfolg. Selten zuvor bildete sich ein solcher Teamgeist heraus und riss alle mit. Viele haben noch das Bild sich freuender Menschen vor Augen, als vor den Mitarbeitern im Senatsaal des Rektorats das Ergebnis der Jurorensitzung verkündet wurde und der Jubel losbrach. Besonders freuten sich die Initiatoren der bewilligten Projekte. Wissenschaftler der Universität Freiburg forschen seit langem in



Lehrgebäude Angewandte Wissenschaften

Foto: Buhl

einem Sonderforschungsbereich auf dem Gebiet der biologischen Signalweiterleitung im menschlichen Körper. Mit dem jetzt genehmigten Exzellenzcluster „bioss“ haben sich die Voraussetzungen für den wissenschaftlichen Erfolg dieser Forschung enorm verbessert. Viele menschliche Erkrankungen werden durch defekte oder deregulierte zelluläre Signalwege hervorgerufen. Das bessere Verständnis der Prozesse ist ein wesentlicher Beitrag zum medizinischen Fortschritt. In dem neuen, international ausgerichteten Forschungsinstitut wird eine neue Generation von Bioingenieuren ausgebildet, die erforschen, wie alle wichtigen Lebensvorgänge in und zwischen Zellen über biologische Signale gesteuert werden. Über die Regulation dieser biologischen komplexen Verarbeitung ist immer noch wenig bekannt. „Bioss“ wird wichtige Impulse für die weitere Erforschung geben. Die „bioss“-Wissenschaftler arbeiten mit dem Ziel, neben modernen analytischen Verfahren neue synthetische Methoden zum Studium komplexer Lebensvorgänge anzuwenden. Biologen und Ingenieurwissenschaftler entwickeln darüber hinaus neue Maschinen und Methoden zur Analyse. Daraus soll sich ein tieferes Verständnis für molekulare Prozesse während der Signalverarbeitung entwickeln.

BEREICHERUNG DER LEHRE

Mit ihrem Zukunftskonzept „Windows for Research“ der dritten Förderlinie verfolgt die Universität Freiburg mehrere Ziele. Durch die Kommunikation zwischen den Disziplinen soll der „Neuen Universitas“ als Vernetzung zwi-

schen den einzelnen Fächern noch mehr Geltung verschafft werden. Für eine innovative Universität im 21. Jahrhundert ist es wichtig, ihre „innere Internationalisierung“ deutlich voran zu bringen. Eine internationale Lehr- und Forschungsgemeinschaft sowie Leistungs- und Qualitätsmessung im internationalen Vergleich sind wichtige Bausteine auf diesem Weg. Mittelpunkt des Konzeptes ist das „Freiburg Institute for Advanced Studies“ (FRIAS), das mit den Sektionen Sprach- und Literaturwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Lebenswissenschaften und Materialforschung als herausragende „Leuchttürme der Wissenschaft“ vier Forschungsgebiete präsentiert. Mit einem Forschergruppen-Programm zur Förderung von Nachwuchsforschern in der Postdoktorandenphase werden weitere Fächerverbünde gestärkt. Die Universität hat bereits begonnen, hervorragende Wissenschaftler in das FRIAS zu berufen und geeignete Räume zur Verfügung zu stellen.

Die Universität will für ihre eigenen Wissenschaftler und ihren eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs vor Ort Forschungsfreiräume schaffen. Die Freiburger Forscher sollen ihre Kreativität vor Ort entfalten und sich auf ihre Forschungsarbeit konzentrieren können. Jeder freigestellte Professor wird jedoch auch weiterhin einige Stunden in der Lehre tätig sein. Vor allem aber wird er in der Lehre zusätzlich vertreten durch Nachwuchswissenschaftler. Die Exzellenzinitiative sorgt also für eine Bereicherung der Lehre, denn das Ziel muss auch die Exzellenz in der Lehre sein. Die Universität forciert darüber hinaus den Ausbau der bereits bestehenden „Internationalen Graduiertenakademie Freiburg“ und fördert damit auch den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Promotionsphase. Schließlich wird zurzeit ein zentrales „Science Support Centre“ aufgebaut. Seine Aufgabe ist es, die Wissenschaftler von übermäßiger Bürokratie zu entlasten und sie bei der Beantragung und Abwicklung von Drittmittelprojekten professionell zu unterstützen.

Als weiteres Standbein der Exzellenzinitiative feierte die „Spemann Graduiertenschule für Biologie und Medizin“ (SGBM) im November in ihrem neuen Institutsgebäude ihr einjähriges Bestehen. Die Villa aus der Gründer-



Mikroskopie in der Materialforschung

Foto: Spiegelhalter

zeit, einst Wohnhaus des Nobelpreisträgers Spemann, beherbergt jetzt Seminarräume und Arbeitsplätze für Doktoranden der Graduiertenschule, die zugleich Mitglied der Internationalen Graduiertenakademie ist. Hier finden Promovierende ein außergewöhnlich gut strukturiertes und fruchtbares Umfeld, um sich einem größeren Forschungszusammenhang zu widmen. Inzwischen forschen bereits rund 40 Doktoranden an der SGBM, die von insgesamt 60 Top-Wissenschaftlern betreut werden. Die Schule hat das Ziel ausgegeben, über die nächsten fünf Jahre 100 deutsche und ausländische Doktoranden zu gewinnen, die sich in Freiburg hauptsächlich ihrer Doktorarbeit widmen, aber auch „Soft Skills“ wie wissenschaftliches Schreiben oder Präsentationstechniken erwerben sollen. Forschungsgebiete der Nachwuchswissenschaftler sind Proteinbiochemie, Entwicklungsbiologie, Molekularmedizin, Immunologie, Virologie, Neurowissenschaften und Molekularbiologie der Pflanzen. Großen Wert legt die Schule darauf, dass die Studierenden im Labor in neuen Technologien geschult werden. Das Haus der SGBM wurde für die Neueinrichtung der Graduiertenschule von Grund auf renoviert. Es befindet sich in unmittelbarer Nähe zu dem Ort, wo Namensgeber Hans Spemann als erster Forscher in Gewebeproben von Molchen den Organisator entdeckte, der Lebewesen ihre Form gibt. Dafür bekam der Entwicklungsbiologe 1935 den Nobelpreis für Medizin.

Heute wie damals bestimmt der Wille, neue Wege zu gehen, neue Forschungen zu initiieren und nicht bei dem Erreichten stehen zu bleiben, das Leitbild der Universität. Nicht von ungefähr ist sie als eine der wenigen Universitäten in einer Top-Position bei der Einführung neuer Medien. Aktuelle Informations- und Kommunikationstechnologien haben Studium, Verwaltung und Forschung nachhaltig verändert. So genanntes E-Learning mit dem Aufzeichnen von Vorlesungen und deren Wiedergabe zu jeder gewünschten Zeit und an jedem möglichen Ort, wie es in der Informatik schon lange üblich ist, verändert den klassischen Vorlesungsbetrieb und öffnet die Bereitschaft für neue online präsentierte Lern- und Lehrformen. Gerade in ihrer Bereitschaft, neue Wege zu gehen und sich neuen medialen Techniken zu öffnen, zeigt die Universität ihre ausgezeichnete Verfassung, die sie auf kommende Herausforderungen in einer global immer enger vernetzten Welt gut vorbereitet.

Der Erfolg in der Exzellenzinitiative hat zwar die hohe Qualität der Universität Freiburg unter Beweis gestellt, ist aber nur ein Zwischenschritt in einem immer schärfer werdenden internationalen Wettbewerb. Es gilt, in der nächsten Runde der Exzellenzinitiative die Qualität nicht nur zu halten, sondern sie weiter deutlich zu steigern. Nur dann erobert die Universität Freiburg einen vorderen Platz unter den Spitzenuniversitäten der Welt.



Anschrift des Autors:
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
Wolfgang Jäger
Albert-Ludwigs-
Universität Freiburg
Seminar für
Wissenschaftliche Politik
Rempartstraße 15
79085 Freiburg